

Ungläubiges Staunen über die Klimaschelte

Deutschland hat massiv in die Energiewende investiert, doch die Konferenzteilnehmer von COP 23 reagierten nicht mit Lob, sondern mit Hohn und Spott!

Christoph Buchal

Die 25 000 Teilnehmer der Klimakonferenz COP 23 sind längst aus Bonn abgereist, doch das von den Organisatoren und Medien angeprangerte „krachende Scheitern“ der deutschen Klimapolitik klingt mir noch in den Ohren. Angesichts von über 200 Milliarden Euro, die bisher für die Energiewende ausgegeben wurden, bin ich erschrocken. Waren diese Mühen sinnlos? Ist Deutschland ein abschreckendes, teures Negativ-Beispiel? Inzwischen ist doch viel geschehen! Vielerorts sieht man „Wälder von Windkraftanlagen“ – 30 000 sind es im ganzen Land. Zusammen mit der Photovoltaik ist eine Gesamt-Spitzenleistung von 94 GW installiert – das entspricht 60 großen Kernkraftwerken, die aber leider nur sonnen- oder windgesteuert produzieren.

Was ist tatsächlich gescheitert? Bei der Klimakonferenz in Bali 2007 wurde der Wunsch nach einer Reduktion der Emissionen um bis zu 25 Prozent bis 2020 formuliert. Als Bezugsjahr gilt 1990. Die deutschen Unterhändler wollten dieses Ziel toppen, denn sie hatten die sinkenden Emissionen nach der Schließung von unwirtschaftlichen Betrieben in Ostdeutschland vor Augen. Sie boten leichtfertig eine Minderung um 40 Prozent an. Mit viel Optimismus, aber ohne realistischen Plan erfolgte der erste Schritt in eine selbst gebaute Falle.

Der zweite Schritt bestand in der politischen Schreckreaktion auf den Tsunami von Fukushima im März 2011. Mit den Wahlen in Baden-Württemberg vor Augen schwenkte die Bundeskanzlerin trotz unveränderter Gefährdungslage in Deutschland auf die Abschaltung der Kernenergie um. Das selbst gesteckte 40 Prozent-Ziel rückte damit in unerreichbare Ferne.¹⁾

Häufig wurde in Bonn die Bedrohung des Weltklimas aufgrund

des deutschen „Scheiterns“ angeprangert. Die derzeitigen deutschen Emissionen von 916 Millionen Tonnen CO₂ liegen mit minus 27 Prozent zwar noch 166 Millionen Tonnen über dem 40 Prozent-Zielwert, aber verglichen mit den globalen Emissionen von jährlich 36 000 Millionen Tonnen CO₂ beträgt der Fehlbetrag nur 0,46 Prozent!

Ich betrachte diese 0,46 Prozent als global unbedeutend. Allerdings sollten die heftigen Reaktionen mahnen, sich mit unrealistischen Versprechungen zurück zu halten. Doch das scheint nicht zu geschehen. Der Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung nennt als neues Ziel eine Absenkung der Emissionen um unglaubliche 95 Prozent. Der Weg dorthin und die drastischen Folgen für unser Land und unseren Alltag bleiben im Dunkeln. Ein Scheitern und die Verhöhnung der tatsächlichen Fortschritte sind vorprogrammiert.

Für die Energiewende gilt ein umgemünztes Sprichwort: „Aller Anfang ist leicht!“ Ein Drittel stark schwankender Strom aus erneuerbaren Energien im Netz, einige Prozent Biokraftstoff als Beimischung an der Tankstelle, höhere Effizienz bei Motoren und Prozessen, besser isolierte Häuser – all das war technisch relativ einfach zu realisieren. Doch die folgenden Schritte werden schwieriger, technisch aufwändiger und sehr viel kostspieliger.

Das zeigt mit großer Klarheit die gemeinsame Stellungnahme von Leopoldina, acatech und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaft über die „Sektorkopplung“ als Option für die nächste Phase der Energiewende.²⁾ Die Bedeutung des Stroms nimmt zu, der Strombedarf wird sich verdoppeln. Die erneuerbare Stromproduktion muss sich verfünffachen. Dennoch muss der konventionelle Kraftwerkspark erhalten bleiben,



Meinung von Prof. Dr. Christoph Buchal, FZ Jülich. Er ist im Vorstand des AKE der DPG und hat mehrere Sachbücher zu Energieversorgung und Klima verfasst. Unter anderem für diese erfolgreiche Reihe wurde er 2016 mit dem Robert-Wichard-Pohl-Preis geehrt.

um kalte Dunkelflauten zu überbrücken. Die Sektorkopplung hat dabei auch zum Ziel, die fluktuierende erneuerbare Stromproduktion umzulenken in größere und stabilere Energiesysteme als das Stromnetz. Dazu zählen der Wärmemarkt, chemische Energiespeicher und der Verkehrssektor.

Ich plädiere für mehr Forschung und Entwicklung sowie dedizierte große Demonstrationsprojekte. Die dabei erzielten Erfolge können global ausstrahlen und damit viel mehr Wirkung erzeugen als der naive Streit um wenige Zehntelprozent bei der Emissionsreduktion. Global und technisch betrachtet steckt die Energiewende ohnehin noch in den ersten Anfängen. Obwohl die erneuerbaren Energietechniken überall Fortschritte machen, können die weltweit installierten Anlagen nicht einmal den Anstieg des Energiebedarfs decken. Die Internationale Energieagentur IEA erwartet bis 2040 ein Anwachsen des weltweiten Energiebedarfs um 30 Prozent. Das entspricht einer Erhöhung des heutigen Bedarfs um ein weiteres China und ein weiteres Indien!³⁾

Für ein dicht besiedeltes Industrieland wie Deutschland mit nur noch 1,1 Prozent der Weltbevölkerung bieten vorbildhafte Entwicklungen und Technologien mit attraktiver globaler Ausstrahlung offensichtlich die einzige Chance, das Weltklima überhaupt zu beeinflussen.

1) vgl. Physik Journal, August/September 2016, S. 65 sowie das Dossier „Energiewende“: bit.ly/2BDHrwU

2) Sektorkopplung – Optionen für die nächste Phase der Energiewende: bit.ly/2nXkkrh

3) IEA World Energy Outlook 2017